

Bildungskonzept der Selbstqualifizierung und Selbstorganisation stellt die menschlichen Qualitäten deshalb in den Vordergrund.

Dr. Lanfer beschrieb das Konzept der „Kontinuierlichen und kooperativen Selbstqualifizierung und Selbstorganisation“ als eine grundlegende Qualifizierungsstrategie für die Zukunft. Er stellte ausführlich die Geschichte und Entwicklung dieses Konzeptes vor. Hintergrund für die Idee eines solchen Konzeptes war die Neuordnung der Ausbildungsberufe. Die Herausbildung der Sozialkompetenz sollte in den Mittelpunkt der beruflichen Bildung gestellt werden. Dazu wurden u. a. im Fachbereich 2 der Universität-Gesamthochschule Überlegungen angestellt. Es wurde deutlich ein Zielsetzungswechsel von der Fremdqualifizierung hin zur Selbstqualifizierung. Ausgehend von diesem Ziel, wurde das Konzept der Selbstqualifizierung und Selbstorganisation entwickelt. Dr. Lanfer stellte in seinem weiteren Vortrag die Konsequenzen für Betriebe und Unternehmen und die Möglichkeiten des Transfers dieser Qualifizierungsstrategie vor.

Es schloß sich eine Repräsentation von zwei internationalen EG-Projekten an. Dabei handelte es sich um das niederländische Projekt (NL23) „NaBoNT“, welches J. Uiling vorstellte und um das luxemburgische Projekt (L27), präsentiert von G. Engel. Das niederländische Projekt beinhaltet die Weiterbildung der polytechnischen und berufsbildenden Lehrkräfte in den neuen Technologien und die Vorbereitung dieser Lehrkräfte auf den EG-Binnenmarkt. Das luxemburgische Projekt beschäftigt sich mit der Computernutzung als Lehrmittel für die Ausbildung von Elektrotechnikern im beruflichen Bildungssystem innerhalb der Sekundarschule und mit der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte auf diesem Gebiet.

An die Darstellung dieser Projekte schloß sich die Arbeit in vier Gruppen zu folgenden Themen an:

1. Gruppe: Direkte Kooperation Schule und Betrieb, dargestellt anhand der Klöckner Stahl GmbH, Bremen

2. Gruppe: Qualifizierungstransfer in andere Staaten — internationale Kooperation unter Einfluß des Multiplikatoren-Prinzips, am Beispiel einer Qualifizierungsmaßnahme der EG-Geschäftsstelle beim Regierungspräsidenten Detmold für portugiesische Ausbilder

3. Gruppe: Neue Technologien und neue Qualifizierungsstrategien — Vernetzung von Einzelqualifizierungsmaßnahmen am Beispiel CAD/CAM

4. Gruppe: Aus- und Weiterbildung für Qualifikationen mit staatlich anerkannten Abschlüssen bis zum Hochschuldiplom unter Einschluß des Multiplikatoren-Prinzips.

Die lebhaften Diskussionen in den Arbeitsgruppen wurden am zweiten Tag des Workshops fortgesetzt und die Ergebnisse anschließend im Plenum vorgestellt und diskutiert. An die gebündelte Vorstellung der Ergebnisse schloß sich ein Rundtischgespräch an mit dem Ziel, Kooperationen für die weitere Arbeit absprechen zu können. Hier gab es auch die Möglichkeit für die Bearbeiter der Projekte ihre Fragen direkt an die Vertreter der EG zu stellen. P. D'Aloja, Vertreterin des Technischen Büros EUROTECNET in Brüssel, die sich dort speziell mit dem Personal der beruflichen Bildung beschäftigt, hob hervor, daß für sie und ihre tägliche Arbeit die Erfahrungen dieses Workshops sehr wichtig wären, da es die Erfahrungen der Praxis und der Experten vor Ort sein. Sie dankte den Teilnehmern für ihre Teilnahme am Workshop und ihre rege Weitergabe von Informationen aus den Projekten.

Der Vertreter der Task Force machte die Bedeutung der Ergebnisse in einer bildhaften Darstellung deutlich und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß dieser Workshop eine Bereicherung für die Arbeit aller Teilnehmer darstelle. Er hob hervor, daß die Ergebnisse des Workshops in die Arbeit der Task Force bei der Formulierung einheitlicher Bildungsstrategien einfließen werden.

Von den Teilnehmern wurde eingeschätzt, daß gerade die Arbeit in den Gruppen wichtige Anregungen für die eigene Arbeit gegeben hätten.

Das Duale System der Berufsbildung zwischen Bewährung und Bewahrung

Gisela Dybowski

Das Duale System der Berufsbildung. Eine historische Analyse seiner Reformdebatten. Karlwilhelm Stratmann, Manfred Schlösser unter Mitarbeit von Markus Joh. Lier Gutachten für die Enquete-Kommission „Zukünftige Bildungspolitik — Bildung 2000“ des Deutschen Bundestages, Frankfurt am Main: Verlag der Gesellschaft zur Förderung arbeitsorientierter Forschung und Bildung 1990, 331 Seiten, 32,80 DM, ISBN 3-925070-53-2

Über die Zukunft des Dualen Systems der Berufsausbildung wird seit einiger Zeit heftig und kontrovers gestritten. Während die einen unter Verweis auf die maßgebliche Leistungsfähigkeit des Dualen Systems seine Weiterentwicklung auch in den kommenden Jahren prognostizieren, geben andere diesem System industrieller Berufsausbildung kaum mehr eine Überlebenschance. Die Ungewißheiten bleiben und werden deshalb weiterhin Anlaß für bildungspolitische Kontroversen abgeben. Um so wichtiger scheint es, unter diesen Aspekten die Problemfelder dieses

Systems beruflicher Bildung sachkundig offenzulegen, und zwar nicht allein aus aktuellem Blickwinkel, sondern gerade auch in den historisch wechselnden Konstellationen, die dieses Duale System der Berufsbildung begleitet und bestimmt haben.

Karlwilhelm Stratmann und Manfred Schlösser, die beiden Autoren der vorliegenden Untersuchung, tun das. Wie der Untertitel ihres Gutachtens, das sie für die Enquete-Kommission „Zukünftige Bildungspolitik – Bildung 2000“ angefertigt haben, zeigt, widmen sie sich in erster Linie den historisch wechselnden Konstellationen jener Faktoren, die das Duale System der Berufsbildung hervorgebracht, begleitet und bestimmt haben. Dabei wird in der historischen Analyse eine Zweiteilung vorgenommen.

Der erste Teil der Untersuchung, für den Karlwilhelm Stratmann verantwortlich zeichnet, widmet sich der „Entstehung und Durchbildung des Dualen Systems bis zum Ende des NS-Staates“; der zweite Teil (mit Beiträgen beider Autoren) geht auf die „Ausgestaltung und Modifikationen des Dualen Systems seit 1945“ ein.

Beeindruckend in seiner sachkundigen Aufbereitung wird dabei eine berufsbildungsgeschichtliche Entwicklung entfaltet, die gut 200 Jahre währt. Denn den ersten Ansatz der staatlichen Installierung des dualen Prinzips beruflicher Ausbildung macht Stratmann an der 1769 vom Markgraf von Baden erlassenen „Handwerksordnung der Steinmetzer, Steinhauer, Maurer, Zimmerleute und Schieferdecker“ fest. Von dort bis zur allgemeinen Durchsetzung des Dualitätsprinzips in der Berufsausbildung (also der Schaffung zweier Lernorte) war es allerdings noch ein langer und sehr umstrittener Weg, der letztlich in einen erbitterten Machtkampf um die ausbildungsrechtliche und ausbildungspolitische Vormachtstellung der Unternehmen während der Weimarer Republik und im NS-Staat mündete.

Die Modifikationen im Dualen System nach 1945 haben diese machtpolitischen Auseinandersetzungen in der Berufsbildung nicht außer Kraft gesetzt. Im Gegenteil, so zeigen Stratmann und Schlösser für die einzelnen Dekaden nach 1945, ging es in erster Linie um die Restauration eines Berufsausbildungssystems, das die Vormachtstellung der Betriebe in der beruflichen Bildung restabilisierte und trotz gewisser Reformansätze Ende der 60er Jahre eine längst brüchig gewordene Berufsordnung konservierte. Erst der in den 80er Jahren eingeleitete Prozeß der Neuordnung industrieller und handwerklicher Berufe bewirkte eine qualitative Wende, da der gestiegene Qualifikationsanspruch, der die Neuordnungskonzeption leitet, eine systematischere und verstärkte Kooperation von Berufsschule und Betrieb, und damit zugleich eine Neubestimmung des Dualitätsgefüges beruflicher Ausbildung erforderlich machte.

Insgesamt belegt jedoch gerade diese sehr dezidierte historische Analyse, daß Entstehung, Ausgestaltung und Modifikation des Dualen Systems „alles andere als berufsbildungspolitischer Rationalität und Planung zu verdanken waren“, sondern weitgehend von machtpolitischen Interessen bestimmt wurden, die bis heute eine erstaunliche Reformresistenz des Dualen Systems bewirkt haben. Die vielfältigen Probleme, die aus diesem etablierten System erwachsen, sind indes nicht nur in den Spannungen der Dualität zweier Lernorte begründet. Aufschlußreich und höchst informativ sind vielmehr die von den Autoren herausgearbeiteten zahlreichen weiteren Dualitätsebenen (z. B. zwischen Bundes- und Länderrecht, handwerklichem und industriellem Ausbildungsrecht, Berufserziehungs- und Arbeitsverhältnis, männlichem und weiblichem Ausbildungsmarkt etc.), „die in dieses so monolithisch gedeutete Duale System eingelagert sind“ und es „sowohl gefährden als auch, sich gegenseitig immer wieder im Gleichgewicht haltend, stabilisieren“. Die Folgerung von Stratmann

und Schlösser, daß der Terminus „Duales System“ daher auch eher die realen Machtverhältnisse und Ungleichgewichte im Ausbildungssektor verschleierte statt sie zu erklären und offenzulegen, scheint vor dem Hintergrund dieser sehr komplexen Darlegungen durchaus begründet.

Denn gerade in der Vielzahl der Dualitätsebenen liegen wesentliche Probleme des Systems beruflicher Bildung begründet, deren Ausprägungen in historisch wechselnden Konstellationen aufgezeigt zu haben, nicht nur diese Gutachten auszeichnet. Vielmehr erfüllt eine solche historische Analyse auch eine wichtige Funktion in der aktuellen bildungspolitischen Diskussion um die Zukunft der beruflichen Bildung. Denn sie nimmt dem Argument, das Bewährte auch weiterhin bewahrt werden müsse, ein Gutteil seiner Plausibilität. Prekär wird die Situation in der Tat dann, wenn ursprünglich berufsbildungspolitisch fortschrittliche Momente und Intentionen in der Berufsbildung „jetzt durch blindes Festhalten an historisch ja durchaus nicht zwingenden Ausbildungsstrukturen auf Spiel gesetzt werden könnten“. Der Appell von Stratmann, mehr pädagogische Ratio in der Berufsbildung walten zu lassen und sich zu vergegenwärtigen, worum es heute und zukünftig geht, nämlich um „die Sicherung von Berufsausbildungsansprüchen“ der heranwachsenden Generation, „nicht um die eines etablierten Systems, sei es nun dual oder wie sonst strukturiert“, dürfte – wenn dieses Gutachten aufmerksam gelesen würde – sicherlich mehr Nachdenklichkeit über die Wege der Umgestaltung und Weiterentwicklung beruflicher Bildung erzeugen.